

In der TAT



Hilferufe aus Heim und Klinik

ANNETTE KÖGEL über Personalnöte und den Bördendienst des Bürgergeldes

Es geschieht überall in Berlin, und nur die wenigsten bekommen es mit. Es sitzen Lebenspartner:innen und Kinder Zuhause und sehnen sich nach dem geliebten Menschen, der wegen einer schweren Erkrankung oder Behinderung im Pflegeheim leben muss. Der oder die bettlägerig ist und womöglich nie mehr die paar Quadratmeter letzte Welt verlassen wird. Erst Corona, dann wird zu wenig Personal als Grund genannt. Betroffene müssen per Hängevorrichtung in den Rollstuhl gehoben werden. Müssen unbewegliche Menschen ins Krankenhaus, verbringen sie teils ganze Tage und Nächte Wartezeit auf harten Tragen und in Betten in Rettungsstellen. Alle überlastet.

Es sitzen alte Menschen am Lebensende im Heim isoliert in ihren Zimmern, und dürfen sich noch nicht mal mit den Zimmernachbarn treffen, wegen Corona. Es stützen Pfleger den Kopf in die Hände, mitgenommen. Und es passieren Dinge wie jene, die eine Leserin schildert: Eine Frau im besten Alter auf dem Fahrradweg wird von einem Rennradfahrer überholt, er fährt sie an. Sie knallt mit den Armen an eine Mauer, rechter Arm dreimal gebrochen, linke Hand schwer verletzt, sie kommt in ein Neuköllner Krankenhaus.

Da ist die Zimmernachbarin coronapositiv – die Radfahrerin muss sieben Tage in ein Einzelzimmer in Quarantäne. Mit den Armen kann sie nicht mal telefonieren. Niemand kommt zum Waschen, keine Hilfe im Bad. Fünf Tage lang bekommt sie immer wieder zu hören: Personalnot, wenden Sie sich an den Gesundheitsminister. Zweimal PCR-negativ getestet ist sie, aber ihr Ehemann darf an ihrem Geburtstag nicht zu Besuch, nicht mal an die Tür. Er lag auch in der Klinik. Die Frau wagt es nicht, sich zu beschweren, weil sie Sorge hat, es könne die OP beeinflussen, berichtet die Leserin.

Auch am Tag nach der Operation sei kein Arzt zur Visite gekommen, Personalnot. Fast will die Patientin aus Verzweiflung die Polizei alarmieren, da erreicht die Tochter zwei Ärzte. Die Frau verlässt das Krankenhaus auf eigenen Wunsch. Und Ärzte sagen, bitter, da entstehe gerade das größte Unfallkrankenhaus Europas – „ohne Pflegekräfte und Ärzte“.

Es sind gerade viele Menschen oft mutterseelenallein in den Heimen und Kliniken Berlins. Es herrscht überall Fachkräftemangel. Und es soll trotzdem bald Bürgergeld vom Jobcenter ohne Sanktionierungen für Nichtarbeitende und ohne Finanzcheck geben – das ist in der Tat nicht zu verstehen.



Halt finden. Das Leben ist wegen Corona oft noch einsamer. Foto: Angelika Warmuth/dpa

Seelentröster auf vier Pfoten

Kinderschutzensengel e.V. bringt ukrainische Kinder mit Therapiehunden zusammen. Das wirkt

VON OKSANA MELESHCHENKO

„Der Hund mag mich! Lass uns zusammen spielen! Ich will dich umarmen!“ So etwas ist hier zu hören, im Grimm's Hotel Teltow. Fröhliche und entspannte Kinder – und Hunde sind hier versammelt. Neun australische Schäferhunde scheinen echte Freunde geworden zu sein für 50 ukrainische Kinder und ihre Eltern. Hunde als Therapie – so funktioniert eine der verschiedenen psychologischen Selbsthilfegruppen der Gründerin der Kinderschutzensengel e. V., Jacqueline Boy.

Der Unterricht an diesem Tag wird dabei von Lehrer:innen aus der Ukraine geleitet. „Wir helfen den ukrainischen Kindern und Jugendlichen, wir stärken und unterstützen sie bei ihrer seelischen Traumata-Aufarbeitung“, sagt der Psychologe Liudmyla Malitska, der aus Winnizja nach Berlin gekommen ist. „Neben Gruppen-Settings verschiedenen Alters bieten wir auch je nach Indikation Einzelgespräche.“

Traumata sitzen tief. Die Kinder haben oft enge Bezugspersonen zurückgelassen, mussten schreckliche Gewalt mit ansehen oder selbst erfahren. Viele der Kinder und Jugendlichen zeigen bei den klassischen Therapien, deren Kosten von den Krankenkassen übernommen werden, keinen Fortschritt mehr oder sind therapieermüdet. Oft gibt es aber so schnell gar keine Psychologen oder Traumatherapeuten, denn die Nachfrage ist enorm. Der Verein Kinderschutzensengel setzt die bewährte und bekannte Methodik der tiergestützten Therapie ein. „Die positive Wirkung von Tieren auf den menschlichen Körper können nach Studien der Universität Bonn vor allem im Bereich der Herz- und Kreislauferkrankungen, bei Erkrankungen des Bewegungsapparats, bei psychosomatischen Erkrankun-

gen, bei kindlichen Verhaltens- und Entwicklungsstörungen, Neurosen und Psychosen belegt werden“, sagt die Psychologin Elona Balogh, die an der Berlin Medical School studiert.

Die „Kinderschutzensengel“ organisierten und unterstützten zudem vier humanitäre Konvois in die Ukraine. Und sie leisten Hilfe in vielen Kliniken in Berlin und Brandenburg, wie zum Beispiel dem Helios Klinikum Emil von Behring, St. Joseph Krankenhaus, Evangelisches Krankenhaus Ludwigsfelde-Teltow, Sana Klinikum Lichtenberg, Helios Klinikum Berlin Buch, Ernst von Bergmann Klinikum Potsdam und im Deutschen Herzzentrum Berlin.

Die Teilnehmer des Hilfsprojekts, so ist bei einem Besuch zu erfahren, waren anfangs ein wenig steif und ängstlich. Das hat sich schnell gelegt. Jetzt werden sie immer offener und fröhlicher; sie feiern gemeinsam deutsche und ukrainische Feiertage und Geburtstage, treffen Prominente, gehen zum Bowling, besuchen



Spielpause. Jacqueline Boy vom Verein Kinderschutzensengel mit ihren Hunden im Kreise von Kindern aus der Ukraine. Foto: privat

liebe beeindruckt und dafür mit der „Goldenen Bild der Frau“ geehrt wurden. Zusätzlich gewann sie den mit 20.000 Euro dotierten Leser-Königinnen-Preis der „Bild der Frau“, Europas größter Frauenzeitschrift. Der Tagesspiegel unterstützte Boy schon beim Start und mit seiner Spendenaktion „Menschen helfen“.

Einmal im Jahr laden Boy und ihr Team, zu dem ihre Kinder gehören, zur PSD-Kinderschutzensengel, bei der Prominente kranke Kinder im Service bedienen. Zuletzt waren im Erlebnisrestaurant Prinz Eisenherz im Filmpark Babelsberg auch Fredi Bobic, Tina Ruland und Santiago Ziesmer dabei. Als Showacts bekamen Marcella Rockefeller, Rote Mütze Rappi und Samantha Gold Applaus.

— Info und Kontakt: Kinderschutzensengel e.V. Alt-Schönow 7b 14165 Berlin, Telefon 0049 3328 9379952. E-Mail info@kinderschutzensengel.de; kinderschutzensengel.de. Spendenkonto: Berliner Volksbank IBAN: DE18100900007367360008

einander und kochen verschiedene Nationalgerichte.

„Gemeinsam zu malen und zu singen, und uns an den Händen zu halten, das sind unvergessliche positive Emotionen. Wir sind eine Familie geworden – und ich freue mich sehr, dass wir gemeinsam glücklicher werden“, sagt Vereinsgründerin Jacqueline Boy. Sie sei der „Town & Country Stiftung“ sehr dankbar, die 20.000 EUR für dieses Projekt bereitstellte und von privaten Spender:innen. So konnten unter anderem Miete, Honorare, Therapeuten, Kunstmaterialien, Geburtstagsfeiern und sogar die Kastration für einen aus der Ukraine mitgebrachten Kater bezahlt werden.

Jacqueline Boy gründete 2005 den Verein Kinderschutzensengel; nach Vorschlag durch das Bundespräsidialamt wurde ihr bereits die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreicht. Die Berliner:innen gehört zudem zu den fünf Frauen, die durch Mut, Kampfgeist sowie Nächsten-

liebe beeindruckt und dafür mit der „Goldenen Bild der Frau“ geehrt wurden. Zusätzlich gewann sie den mit 20.000 Euro dotierten Leser-Königinnen-Preis der „Bild der Frau“, Europas größter Frauenzeitschrift. Der Tagesspiegel unterstützte Boy schon beim Start und mit seiner Spendenaktion „Menschen helfen“.

Einmal im Jahr laden Boy und ihr Team, zu dem ihre Kinder gehören, zur PSD-Kinderschutzensengel, bei der Prominente kranke Kinder im Service bedienen. Zuletzt waren im Erlebnisrestaurant Prinz Eisenherz im Filmpark Babelsberg auch Fredi Bobic, Tina Ruland und Santiago Ziesmer dabei. Als Showacts bekamen Marcella Rockefeller, Rote Mütze Rappi und Samantha Gold Applaus.

— Info und Kontakt: Kinderschutzensengel e.V. Alt-Schönow 7b 14165 Berlin, Telefon 0049 3328 9379952. E-Mail info@kinderschutzensengel.de; kinderschutzensengel.de. Spendenkonto: Berliner Volksbank IBAN: DE18100900007367360008

liebe beeindruckt und dafür mit der „Goldenen Bild der Frau“ geehrt wurden. Zusätzlich gewann sie den mit 20.000 Euro dotierten Leser-Königinnen-Preis der „Bild der Frau“, Europas größter Frauenzeitschrift. Der Tagesspiegel unterstützte Boy schon beim Start und mit seiner Spendenaktion „Menschen helfen“.

Einmal im Jahr laden Boy und ihr Team, zu dem ihre Kinder gehören, zur PSD-Kinderschutzensengel, bei der Prominente kranke Kinder im Service bedienen. Zuletzt waren im Erlebnisrestaurant Prinz Eisenherz im Filmpark Babelsberg auch Fredi Bobic, Tina Ruland und Santiago Ziesmer dabei. Als Showacts bekamen Marcella Rockefeller, Rote Mütze Rappi und Samantha Gold Applaus.

— Info und Kontakt: Kinderschutzensengel e.V. Alt-Schönow 7b 14165 Berlin, Telefon 0049 3328 9379952. E-Mail info@kinderschutzensengel.de; kinderschutzensengel.de. Spendenkonto: Berliner Volksbank IBAN: DE18100900007367360008

Katholische Jugend will Ehrenamt stärken

Wer sich ehrenamtlich engagiert oder Freiwilligendienst leistet, soll dafür besser unterstützt und belohnt werden. Das fordert der Dachverband vieler katholischer Jugendorganisationen BDKJ und spricht sich zugleich gegen ein soziales Pflichtjahr für alle aus. „Menschen brauchen entsprechende Rahmenbedingungen, damit sie ihren Wunsch nach freiwilligem Engagement umsetzen können“, sagte der Bundesvorsitzende Gregor Podschun jüngst in Düsseldorf.

Er verwies dabei auf eine aktuell veröffentlichte Umfrage für die Bertelsmann-Stiftung. Danach würde fast zwei Drittel (64 Prozent) der Deutschen die Einführung einer flexibel gestaltbaren, altersunabhängigen Pflichtzeit befürworten. 61 Prozent sind laut Umfrage bereit, sich persönlich zu engagieren, 53 Prozent der Befragten sind bereits ehrenamtlich tätig. Der BDKJ fordert schon länger, dass Freiwilligendienste und Ehrenamt mehr Wertschätzung erfahren und so ausgestaltet werden, dass auch ärmeren Menschen der Einsatz ermöglicht wird. Dazu gehören etwa die kostenlose Nutzung des Öffentlichen Nahverkehrs, die Anrechnung der freiwilligen Engagements auf Ausbildungs- und Studienleistungen sowie eine Erhöhung von Taschengeld und Ehrenamtspauschalen.

Eine soziale Pflichtzeit sieht Podschun aber skeptisch. „Gemeinsinn und Solidarität lassen sich nicht erzwingen. Die Stärkung des sozialen Zusammenhalts und von Nächstenliebe durch eine Verpflichtung zum sozialen Handeln ist nicht belegt. Ein Zwang könnte dem Anliegen vielleicht sogar schaden.“ Wenn die Politik die schon vorhandenen und bewährten Dienste stärke, „erübrigt sich jede weitere Diskussion rund um Pflichtdienste“.

Schon heute engagierten sich mehr als 100.000 überwiegend junge Menschen in sozialen, ökologischen oder kulturellen Bereichen in einem Freiwilligendienst, fügte der BDKJ-Vorsitzende hinzu. Allein mehr als 660.000 Kinder und Jugendliche seien in einem katholischen Jugendverband für die Gesellschaft aktiv. „Anstatt eine Dienstpflicht einzuführen und staatliche Parallelstrukturen aufzubauen, sollten die in der Zivilgesellschaft bestehenden Freiwilligendienste und die Bedingungen des Ehrenamts gestärkt und attraktiver gemacht werden.“ Auch die in der Umfrage angemahte pädagogische Begleitung im sozialen Engagement sei in den Freiwilligendiensten schon seit jeher umgesetzt. (KNA)

CHARITY

bei Tische mit der Ministerin

**Gedeckt.** Außenministerin Annalena Baerbock hält dieses Jahr die traditionelle Tischrede beim Charity-Dinner für den Raum der Namen im Holocaust-Mahnmal. Es findet am 8. November bereits zum 16. Mal im Hotel Adlon statt. Schon zum 12. Mal vergibt der Förderkreis „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“ mit Lea Rosh an der Spitze den mit 2000 Euro dotierten „Preis für Zivilcourage gegen Antisemitismus, Rechtstraditionalismus und Rassismus“, 2022 an die Britzer Bürgerinitiative „Hufeisern gegen Rechts“. Unter den Gästen ist der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Gideon Joffe. (Bi)

Noch mehr Infos und Hintergründe zu gesellschaftlichem Engagement lesen Sie in unserem **Gratis-Newsletter: ehrensache.tagesspiegel.de**

Gebremste Mobilität

Der Verein Aktion Mensch legt Inklusionsbarometer zum Thema Verkehr vor. Betroffene verstehen Durchsagen oft nicht – und nicht jeder hat eine Wege-App. Für Berlin gibt es Lob

Mobilität für Menschen, die selbst nicht so mobil sind – da gibt es noch viel zu tun. Viele der betroffenen Berliner:innen wünschen mehr Innenstadtparkplätze und lehnen die Sperrung der Innenstadt für den Autoverkehr ab. Abgesehen von Problemen wie den angegebenen defekten Aufzügen und Rolltreppen, schlechten Straßenbelägen und engen Bürgersteigen sind Einwohner der Hauptstadt jedoch durchschnittlich zufriedener als Befragte anderer deutscher Metropolen. Dies ergab das Inklusionsbarometer Mobilität der Aktion Mensch: Deutschland braucht demnach eine Mobilitätswende.

Für die aktuelle Studie zur inklusiven Mobilität von Aktion Mensch wurden 1000 Personen mit und 500 Personen

ohne Beeinträchtigung ab 16 Jahren befragt. Zusammengetragen wurde das Mobilitätsbarometer von der Aktion Mensch in Kooperation mit Marktforschungsinstitut Ipsos und Ko-Forschenden-Gruppe und Mobilitäts- & Inklusions-Expert:innen. Thematisiert wurde dabei Mobilität in sechs verschiedenen Dimensionen. Es stellte sich heraus, dass Menschen mit Beeinträchtigung noch immer benachteiligte Verkehrsteilnehmer:innen sind.

Die Ungleichheit greife überwiegend aus den folgenden drei Aspekten hervor: unzureichende Barrierefreiheit, unverhältnismäßig hoher Kosten- und Zeitaufwand und ungenügende Orientierungsmöglichkeiten. Bei letzterem muss zudem die Digitalisierung im Hinterkopf be-

halten werden, appelliert die Aktion Mensch, da sie noch zu sehr im Zusammenhang mit dem Bildungsgrad stehe: Je höher dieser sei, desto häufiger werden die digitalen Orientierungsmöglichkeiten wahrgenommen. Viele Menschen wagten sich nicht aus dem Haus, höchstens zum Arzt; Durchsagen in Bus und Bahn würden nicht verstanden. Viele Befragte gaben an, sich in der Öffentlichkeit verunsichert zu fühlen. Taxis könnten helfen, nicht jeder kann sie sich leisten.

Weiter steht der Umgang mit psychischen Beeinträchtigungen in der Kritik. Fatalerweise, so die Studie, werde diese Form der Einschränkung häufig nicht wahrgenommen und in manchen Fällen nicht als ernsthafte Krankheit aner-

kannt. Ein weiteres Problem sei das Stadt-Land-Gefälle, das sich hauptsächlich in puncto Verfügbarkeit bemerkbar mache. „Wir brauchen dringend eine Mobilitätswende (...). Damit diese gelingt, müssen Menschen mit Beeinträchtigung von Anfang an in Planung und Umsetzung neuer Verkehrskonzepte einbezogen werden“, sagte Christina Marx, Sprecherin des Fördervereins. Helfen sollen auch multimodale, flexible Lösungen, die sich an den Nutzern orientieren. Dafür sei eine Zusammenarbeit der persönlichen und öffentlichen Interessenvertreter:innen und Anbieter:innen von Mobilität nötig. Die Nachhaltigkeit solle nicht vernachlässigt werden, dies wünschen zwei Dritteln der Befragten. SINA MÖST

ANZEIGE

**DIE ZEIT**  
WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK WIRTSCHAFT WISSEN UND KULTUR

Wann hören Kriege auf?

# Diese Woche in der ZEIT

[www.zeit.de/dieseweche](http://www.zeit.de/dieseweche)

**DIE ZEIT**  
ist anders.